



Jahresbericht 2015 der  
FRAUENGRUPPE ZÜRICH

AMNESTY  
INTERNATIONAL





## Zum Geleit

Wir alle blicken auf ein bewegtes Jahr 2015 zurück. In den unterschiedlichsten Zusammenhängen und über vielerlei Kanäle wurden Menschenrechte thematisiert. Leider nur zu häufig, weil sie wieder einmal verletzt wurden. Es gab spektakuläre Ereignisse ebenso wie die anderen, unauffälligeren, die den Weg in die Medien gar nicht erst fanden.

Es ist unser Anliegen, auf alle diese Formen von Unrecht hinzuweisen, Menschenrechtsverletzungen – und besonders diejenigen, die sich gegen Frauen richten – beim Namen zu nennen und die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren.

Dafür wählen wir verschiedene Formen, gehen an unterschiedliche Orte: auf die Strasse bei Demonstrationen, Mahnwachen oder zum Sammeln von Unterschriften, in Kinos, Konzertsäle oder Kirchen, um Veranstaltungen mit einem Informationstisch zu ergänzen, ja neuerdings auch in Bars, um neue Kreise interessierter Menschen anzusprechen. Davon wollen wir berichten.

Sie unterstützen unsere Arbeit schon lange und interessieren sich für diese Themen, dafür möchten wir Ihnen an dieser Stelle ganz besonders danken. Es ist nicht zuletzt ihr Verdienst, wenn in diesem Jahresbericht auch von Erfolgen die Rede sein kann.

Ulla Bein für die  
Amnesty International Frauengruppe Zürich

## Inhaltsverzeichnis

<b>Nationale Frauendemo zum Internationalen Frauentag</b>	4
<b>Manifest zum Internationalen Frauentag</b>	4
<b>Generalversammlung von Amnesty CH</b>	5
<b>Die Konzernverantwortungsinitiative</b>	6
<b>Mahnwachen der Zürcher Gruppen</b>	7
<b>Amnesty Afterwork</b>	8
<b>Ein besonderer Urlaubsgruss</b>	8
<b>Das Kampagnennetzwerk Frauenrechte</b>	9
<b>Jahrestreffen des Kampagnennetzwerks Frauenrechte</b>	9
<b>Aufsteller 2015</b>	11
<b>Adventsritual von La Lupa im Grossmünster</b>	13
<b>Jahresrechnung</b>	14
<b>Impressum</b>	14

## Manifest zum Internationalen Frauentag

aus der Amnesty Website

Mit einem weltweit lancierten Manifest fordert Amnesty International, dass die sexuellen und reproduktiven Rechte endlich respektiert und nicht zurückbuchstabiert werden.

In diesem Manifest halten wir fest:

1. Einvernehmlicher Sex ist niemals eine Straftat – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder Familienstand.
2. Aufklärungsunterricht über Sexualität und Partnerschaften muss auf wissenschaftlichen Fakten beruhen und für jede und jeden zugänglich sein.
3. Bezahlbare, vertrauliche und qualitativ hochwertige Gesundheitsdienstleistungen, einschliesslich Zugang zu Verhütungsmitteln, sind ein Menschenrecht, kein Luxus.

## Nationale Frauendemo zum Internationalen Frauentag

Nicoletta West

Am 7. März 2015 fand in Bern bei schönstem Wetter und reger Beteiligung die Frauendemonstration zum Internationalen Tag der Frauenrechte statt. Dem Ruf des *Bündnisses für Lohngleichheit* waren circa 12'000 Frauen und Männer gefolgt, um diese Ungerechtigkeit anzuprangern. Amnesty International Schweiz beteiligte sich mit rund 40 Aktivist\_innen an der Demonstration und setzte sich für die Verwirklichung von Frauenrechten weltweit ein. Die Frauengruppe Zürich war mit Plakaten zur Amnesty Kampagne 2015 «My Body, My Rights» präsent, um gegen die krassen Missachtungen elementarster Frauenrechte zu protestieren und auf sexuelle Rechte als Menschenrechte hinzuweisen.

Die vor zwanzig Jahren an der Weltfrauenkonferenz in Beijing vereinbarte Verpflichtung, diese Rechte einzuhalten und zu fördern, wird von vielen Regierungen bis heute keineswegs ernst genommen. Leider gehört zum aktuellen Backlash gegen Frauen weltweit auch eine Eskalation der Gewalt in bewaffneten Konflikten. Frauen auf der Flucht erleiden ebenfalls geschlechtsspezifische Gewalt in einem erschreckendem Ausmass: Sie werden von Schmugglern, Sicherheitskräften oder männlichen Flüchtlingen belästigt oder gar zu sexuellen Handlungen gedrängt.

Auch Menschenrechtsverletzungen an Frauen wie Genitalverstümmelung, Zwangsverheiratung oder Ehrenmorde sind noch immer weit verbreitet.

Aus diesen Gründen sollen auch nach 2015 die Förderung von Frauenrechten im Bereich Sexualität, Schwangerschaft und Mutterschaft zu den Kernanliegen von Amnesty International gehören.





## Generalversammlung von Amnesty CH Luzern, 25. / 26. April 2015

Ursula Bez

Der Ort und die Räumlichkeiten der letztjährigen Generalversammlung von Amnesty International waren sehr beeindruckend. Das KKL (Kunst- und Kulturzentrum Luzern) mit seinem weitausladenden Dach von Architekt Nouvel liegt direkt am Vierwaldstättersee. Die Tagungsräume sind nobel und geräumig, die Zwischenverpflegungen delikate und vielfältig. Die AI Gruppe Luzern hatte ein besonderes Umfeld gewählt für die GV 2015, die ganz unter das Thema *Konzernverantwortungsinitiative* gestellt wurde.

Ich traf erst am Mittag ein. Nach der Aktion in der Stadt Luzern vom Morgen führte nun eine hochinteressante Podiumsdiskussion «Konzernverantwortung: Eine Vorreiterrolle für die Schweiz?» mitten ins Tagungsthema. Diana Fonseca, eine Indigene aus Kolumbien, deren Dorf von Menschenrechtsverletzungen und Umweltverschmutzung betroffen ist, erzählte in einem Interview beeindruckend klar und informiert, worunter ihr Dorf leidet, das im Einzugsgebiet einer Kohlemine liegt.

Zum darauffolgenden Podium waren zwei Vertreter\_innen von Schweizer Grosskonzernen mit Aktivitäten im Ausland (Regina Ammann, Syngenta und Michael Fahrbach, Glencore) und zwei Vertreter\_innen von Seiten der Konzernverantwortungsinitiative (Dominique Biedermann, Stiftung Ethos und Danièle Gosteli, Amnesty International) eingeladen. Unter der kundigen Moderation von Eveline Kobler, Wirtschaftsredaktorin im Schweizer

4. Ein freiwilliger Schwangerschaftsabbruch – wie auch die Unterstützung hierbei – muss unter allen Umständen straffrei bleiben.

5. Jede und jeder hat das Recht, frei von Gewalt zu leben, insbesondere von sexueller Gewalt und Vergewaltigungen.

6. Wir haben ein Mitspracherecht bei Gesetzen und Programmen, die sexuelle und reproduktive Rechte betreffen.

7. Wenn unsere sexuellen und reproduktiven Rechte verletzt werden, haben wir das Recht, dies zur Anzeige zu bringen und eine Untersuchung sowie eine rechtlich angemessene Sanktionierung zu verlangen.

Diese sieben Grundsätze sind nicht nur Ausdruck unserer Überzeugungen, sondern fundamentale Menschenrechte. Sie sind in internationalen Abkommen verankert und für unsere Regierungen rechtsverbindlich.



## Konzern- verantwortungs- initiative

In 2015 hat eine grosse Koalition von rund 65 Schweizer Organisationen entschieden, die Konzernverantwortungsinitiative zu lancieren: In der Schweizer Verfassung soll eine Sorgfaltspflicht verankert werden, damit Schweizer Konzerne gesetzlich verpflichtet sind, Menschenrechte und Umwelt überall auf der Welt zu respektieren.

Ziel der Initiative ist es verbindliche Regeln für Konzerne zum Schutz von Mensch und Umwelt zu schaffen – auch bei Auslandstätigkeiten. Dadurch wird im wirtschaftlichen Wettbewerb auch mehr Fairness geschaffen. Denn ein grosser Teil der Schweizer Unternehmen handelt schon heute vorbildlich und soll gegenüber skrupellosen Konkurrenten nicht länger benachteiligt bleiben.

<http://konzerne.amnesty.ch/de/konzernverantwortungsinitiative/>

Radio und Fernsehen SRF1, wurde deutlich, wie unterschiedlich die Situation von den verschiedenen Seiten dargestellt wird. Mein Schlusseindruck war: Die Vertreter\_innen der Schweizer Konzerne beschönigten und verharmlosten, die der Stiftung Ethos, von Amnesty International und die Betroffene aus Kolumbien deckten harte, traurige Fakten auf. – Dazwischen verläuft ein tiefer Graben. Das bestärkte mich in meiner Überzeugung: Die Konzernverantwortungsinitiative ist dringend nötig!

Im Atelier vom Samstagnachmittag, an dem ich teilnahm, wurde dieses Thema nochmals differenziert und detailliert behandelt: Der Titel: «Unter der Bundeshauskuppel: Welche Schritte braucht es, um sicherzustellen, dass Konzerne ihrer Verantwortung nachkommen?» hatte mich neugierig gemacht.

Urs Rybi (Erklärung von Bern) erläuterte, dass die Initiative eigentlich nur etwas einfordert, das umzusetzen die Schweiz als Mitglied der UNO sich verpflichtet hat. Rosmarie Quadranti (Mitglied der Aussenpolitischen Kommission, BDP) gab Einblick in das knallharte Lobbying unter der Bundehauskuppel, das mit vereinten Kräften verhindern will, dass die UNO Richtlinien für die Schweiz verbindlich umgesetzt werden.

Am Sonntag besuchte ich natürlich das Atelier: «My Body – My Rights» mit Lisa Salsa und vernahm, wie die Kampagne im 2014 gelaufen und was für 2015 dazu geplant war. Der Schwerpunkt lag im Jahr 2015 auf Irland: Dort sollte der Druck erhöht werden, damit der Schwangerschaftsabbruch in gewissen Fällen entkriminalisiert wird.

Nachdenklich nahm ich zur Kenntnis, dass auch die Frauen in der Schweiz bis 2002, als die Fristenlösungsinitiative angenommen wurde, denselben Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt waren, wie es die Frauen in Irland heute noch sind. Wenn der Schwangerschaftsabbruch in jedem Fall als Straftat gewertet wird, werden Frauen schweren körperlichen Gefahren ausgesetzt und ihre Menschenrechte massiv verletzt.

Eine erfrischende und erfreuliche Aktion war auch in diesem Jahr wieder der Auftritt der Jugendgruppe, die diesmal Plakate gestaltet hatte und ihre Botschaften wirken liess.

Wie immer wurden am Samstag auch die statutarischen Teile der GV behandelt – Motionen, Wahlvorschläge, Jahresrechnung und Budget vorgestellt. Am Sonntag kamen die entsprechenden Traktanden zur Abstimmung. Eine Motion, die verlangte, dass die GV auf einen Tag beschränkt wird, wurde deutlich abgelehnt. Pierre Antoine Schorderte wurde als neuer Präsident gewählt, er löst Laurette von Mandach ab.



Einen Höhepunkt bildete das am Sonntagmittag über Skype geführte Gespräch mit Ensaf Haidar, der Ehefrau von Raif Badawi, dem Blogger aus Saudi-Arabien, dem weitere grausame Peitschenstrafen drohen. Die junge, zierliche Frau lebt mittlerweile mit ihren Kindern im kanadischen Exil.

Zum Ende des Gesprächs ertönte ein lang anhaltender Applaus. Als die anwesenden

Aktivistinnen und Aktivisten im Saal in Luzern der arabischen Frau in Kanada zuwinkten und die junge Frau mehrmals gerührt zurückwinkte, füllten sich nicht nur meine Augen mit Tränen.

Manon Schick, Geschäftsleiterin von Amnesty Schweiz, drückte es später so aus: «Hier erleben wir hautnah, wofür wir uns bei Amnesty International einsetzen.»



Jeden Freitag, 20 Wochen lang, sollte der saudische Blogger **Raif Badawi** wegen religions- und regimekritischer Äusserungen öffentlich ausgeprügelt werden. Die ersten 50 von 1000 Stockschlägen erhielt er am 9. Januar 2015. Weitere Vollstreckungen wurden bislang nicht vollzogen.

Seit Januar 2015 halten die Zürcher Amnesty-Gruppen freitags regelmässig **Mahnwachen** auf der Bahnhofbrücke ab, um auf dieses menschenverachtende und menschenrechtsverletzende Urteil – und weitere der zahlreichen Fälle von Unterdrückung der Meinungsfreiheit in Saudi-Arabien hinzuweisen.

## Einen besonderen Urlaubsgruss

sendete unsere Mitfrau Ursula in Form dieses Fotos mit der folgenden Erklärung: «Am Stadthaus von Castagneto haben wir diese Tafeln entdeckt: Jedesmal, wenn ein Land in der Welt die Todesstrafe abschafft, wird das Stadthaus beleuchtet. Amnesty International in Toscana, Italia»

Wir hoffen, dass auch in 2016 die Lichter erstrahlen dürfen.



# Folter Verfolgung Todesstrafe

Für dich drei Worte  
Für andere ihr Schicksal

## Amnesty Afterwork

Ulla Bein

Neue Menschen kennenlernen, die sich für die Menschenrechte engagieren möchten, ein Wunsch der nicht nur die Aktiven der Zürcher Amnestygruppen umtreibt, sondern wahrscheinlich noch ganz viele Menschen in Zürich, von denen wir womöglich gar nicht

wissen. Das wollen wir ändern. So traf sich eine fünfköpfige Planungsgruppe, um *Amnesty Afterwork* aus der Taufe zu heben.

In der entspannten Atmosphäre der Bar Nocciolina nahe dem Zürcher Paradeplatz interessante und interessierte Menschen treffen, etwas über die Arbeit von Amnesty International erfahren, die einzelnen Gruppen und ihre Arbeitsfelder kennenlernen und nicht zuletzt sich an aktuellen Aktionen und Urgent Actions beteiligen. Für all das bietet *Amnesty Afterwork* Raum und Gelegenheit.

Auch für die Aktiven der einzelnen Gruppen ist es eine weitere Möglichkeit des Austauschs fernab von Traktandenlisten und Protokoll.

Nach den guten Erfolgen im ersten Jahr wird *Amnesty Afterwork* in 2016 weitergeführt. Genauere Informationen zu den jeweiligen Terminen finden sich auf unserer Website oder bei Facebook.

## Jahrestreffen des Kampagnennetzwerks Frauenrechte

Dunja Zazar

Wie bereits auch in den vergangenen Jahren haben einige Frauen aus unserer Gruppe an den Vorbereitungen für das Frauenrechtsnetzwerktreffen mitgearbeitet. Wir, Ursula, Anne und Dunja, haben uns hierfür intensiv mit Leihmutterschaft beschäftigt und die Einführung in diese Thematik sowie ein World Café dazu vorbereitet.

Eine Informationsveranstaltung zum Thema Leihmutterschaft bei der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Zürich brachte uns erste wertvolle Informationen. Wie vielfältig und weitgefächert diese Thematik jedoch ist und wie grenzüberschreitend global das Business mit den Babys, das wurde uns erst so richtig bewusst, als wir uns eingearbeitet haben. Im Internet finden sich verschiedenste Berichte über und Werbeangebote für Leihmutterkliniken, Eizellen- und Samenbanken und auf Youtube beleuchten verschiedenste Filme dieses Business aus unterschiedlichen Perspektiven.

Leihmutterschaft kann zwar auch aus altruistischen Gründen stattfinden, wenn zum Beispiel eine Frau für ihre kinderlose Schwester ein Kind austrägt, aus Nächstenliebe und entgeltlos. In den meisten Fällen geht es jedoch um ein Business, bei dem die späteren Eltern eine fremde Frau damit beauftragen, dass sie ihr Kind austrägt und gebiert, gegen Bezahlung der Leihmutter und oft auch verschiedener Vermittler.

Um den Einstieg ins Thema Leihmutterschaft vorzubereiten, hatten wir einige Szenen aus verschiedenen Filmen ausgewählt. Wir beschränkten uns hierbei auf Fälle kommerzieller Leihmutterschaft am Beispiel Indien. Das heisst wir begegneten indischen Frauen, die gegen Bezahlung das Kind inländischer und oftmals auch ausländischer Paare austragen. Die Leihmutterschaft wird durch eine Klinik vermittelt. Diese setzt die Verträge auf, stellt die Leihmütter unter ihre medizinische Aufsicht und verdient daran.

## Das Kampagnennetzwerk Frauenrechte

Jeden Tag, in jedem Land, unabhängig von Religion oder Kultur erleiden Frauen und Mädchen Menschenrechtsverletzungen aufgrund ihres Geschlechts.

Dagegen setzt sich Amnesty International mit Kampagnen und Aktionen ein. In jährlichen Treffen des Netzwerks werden einzelne Themen behandelt. Ziele dieses Netzwerktreffens waren

- den Austausch zwischen den Aktiven des Netzwerks Frauenrechte zu fördern
- den kritischen Blick auf umstrittene Themen im Bereich sexuelle und reproduktive Rechte zu schärfen
- die Teilnehmerinnen für eine aktive Beteiligung an der Kampagne «My Body, My Rights» und an der Frauenrechtsarbeit von Amnesty im Allgemeinen zu gewinnen.

Für diese Fälle hatten wir uns aus zwei Gründen entschieden. Zum einen gehört Indien zu den Ländern, für die sich die Frage nach möglichen Menschenrechtsverletzungen an den Leihmüttern sehr dringlich stellt. Als Netzwerk für Frauenrechte sind wir an den Schicksalen dieser Frauen natürlich besonders interessiert. Zum anderen habe ich durch meine berufliche Erfahrung umfassendes Hintergrundwissen und Felderfahrung im Bereich Frauenrechte und reproduktive Gesundheit in Indien.



Die NZZ schrieb zum Thema am 30.10.2015: *In Indien hatte sich seit der Legalisierung der Praxis 2002 ein boomender Leihmuttermarkt entwickelt, der einen weiteren Schub erfuhr, als durch die Erlaubnis, befruchtete*

*Eizellen aus dem Ausland einzuführen, die Nachfrage auch bei nichtindischen Paaren markant anstieg. Schätzungen gehen fürs letzte Jahr von einem Umsatz von über einer Milliarde Franken aus, bei Wachstumszahlen von bis zu 20 Prozent. Die medizinische Versorgung in Indien ist günstig und auf hohem Niveau. Und angesichts des grossen Bevölkerungsanteils, der in bitterer Armut lebt, mangelt es nicht an Frauen, die gegen Entgelt ihren Körper für den Kinderwunsch anderer Menschen zur Verfügung stellen.*

Leihmütter gibt es zwar auch in vielen anderen Ländern, aber in Indien boomt die Babyindustrie ganz besonders. Die Klinik der Frau Dr. Naina Patel in Anand, die wir im Film «Google Baby» gesehen haben ist hierbei sicher ein «Vorzeigeprojekt», wo auf das Wohl der Frauen, ihre Weiter-Bildung und ihren gerechte Entlohnung geachtet wird. Mittlerweile gibt es aber hunderte von anderen Kliniken.

Eine Szene aus dem Film «Babys made in India» zeigt eine junge Leihmutter nach der Geburt und Abgabe ihres Kindes. Der Ausschnitt zeigt die Probleme auf, die aus einer Leihmutterschaft entstehen können, wie gesundheitliche Schäden oder soziale Ausgrenzung. In den Kliniken leben die Frauen während der Schwangerschaft getrennt von ihren Kindern und Familien. Die Bezahlung findet dabei generell erst nach der Geburt und Übergabe des Kindes statt ... also bei «Lieferung des Endprodukts». Erleidet die Frau eine Fehlgeburt oder Totgeburt, geht sie leer aus. Da in der Regel mehrere – in Indien bis zu acht – Embryonen eingesetzt werden, sind selektive Abtreibungen dabei vorprogrammiert. Die meisten Frauen träumen von einem kleinen eigenen Haus, aber selbst in Indien ist das mit dem gebotenen Geld kaum erreichbar.

Ich selber habe in verschiedenen Projekten in Indien im Bereich Frauen, Gesundheit und reproduktive Gesundheit gearbeitet und habe sehr nahe erlebt, wie wenig Entscheidungsrechte indische Frauen in der Realität über sich selber, ihr Leben und ihren Körper, haben. Deshalb lag mir dieser Part besonders am Herzen.

Eine weitere Szene aus dem Film «Google Baby» liess sehr genau durchblicken, wer in der indischen Tradition im Haus das Sagen hat, wie indische Männer die Familienhierarchie sehen und wer darüber entscheidet, ob oder wie häufig die Frau ihren Körper als Leihmutter verkauft.

Die Worte eines Ehemannes zeigen dies sehr deutlich: «How will I make his (my son's) future and pay his fees? I will have to send her (my wife) to be surrogate again. I will do whatever it takes to make him an army officer.»

Mit diesen und zahlreichen anderen Aspekten, wie zum Beispiel die Frage nach den Menschenrechten der auf diese Art geborenen Kinder haben wir uns danach im Vortrag von Stella Jegher und anschliessend in den Diskussionen im World Café noch intensiv beschäftigt.

Während Sie diesen Bericht lesen, wird bereits das Kampagnennetzwerktreffen 2016 geplant.

Vielleicht möchten Sie beim nächsten Treffen dabei sein? Wir freuen uns immer über neue Besucherinnen und Interessentinnen.

## **Aufsteller 2015**

### **Urgent Action Schreiber\_innen Netzwerk**

Ileana Heer

«Briefe verändern Leben» so hiess das Motto des diesjährigen Briefmarathons. Ja, wir glauben fest daran, und auch dieses Jahr können wir es mit unserem Aufsteller belegen. Über 40 Mal haben wir mit Urgent Actions für Frauen interveniert. Am meisten wurden uns Fälle aus Kolumbien gemeldet, viele auch aus Sudan, China oder Israel. Hier berichten wir über einige der erfolgreichen Aktionen.

So wurden in Ägypten Azza Soliman und 16 weitere Personen freigesprochen. Sie waren wegen *Teilnahme an illegalen Protesten* und *der Störung der öffentlichen Ordnung* auf Grundlage des repressiven Demonstrationsgesetzes angeklagt worden. Azza Soliman bedankte sich bei Amnesty International für die Unterstützung und Solidarität, die sie «angesichts der Ungerechtigkeit und Verzweiflung» gestärkt haben.

Im Sudan wurde die 31-jährige Ärztin und Politaktivistin Sandara Farouq Kadouda freigelassen. Sie war im April von einer Gruppe von Männern in Zivil, die vermutlich dem sudanesischen Geheimdienst (NISS) angehören, entführt worden.

Nachdem Celia Primero Ismalej und ihr 18 Monate alter Sohn aus Guatemala geflüchtet waren, verbrachten sie über acht Monate in Abschiebehäft in den USA, wo beide physisch und psychisch leiden mussten. Inzwischen sind sie aus der Haft entlassen worden und haben dort Asyl erhalten.

Fünf Frauenrechtlerinnen waren in China festgenommen worden, nachdem sie im Rahmen des internationalen Frauentages Veranstaltungen gegen sexuelle Belästigung geplant hatten. Nach einer nationalen und internationalen Protestwelle wurden sie gegen Kautionsfreigelassen.

In der Dominikanischen Republik ist ein neues Strafgesetz erlassen worden, das den Schwangerschaftsabbruch entkriminalisiert. Ein solcher ist nun erlaubt, wenn die Schwangerschaft das Leben der Frau gefährdet, das Neugeborene nicht überlebensfähig ist oder wenn die Schwangerschaft aus einer Vergewaltigung oder einem Inzest hervorgegangen ist. Somit gehört das Land nicht mehr zu den sieben lateinamerikanischen Ländern, in denen ein absolutes Abtreibungsverbot herrscht.



Ein weltweit bekannt gewordener Fall ist der von Claudia Medina, die während der Haft in Mexico Opfer von physischer, psychischer und sexueller Folter wurde. Die mutmasslichen Täter sind bis heute nicht verurteilt worden.

Seit ihrer Haftentlassung setzt sie sich dafür ein, dass nicht noch weitere Frauen Folter erdulden müssen. Sie schrieb die folgenden

Dankesworte: «Ich möchte mich bei allen Mitgliedern von Amnesty International weltweit bedanken. [...] Mein spezieller Dank gilt den 300'000 Menschen, die letztes Jahr Briefe für mich geschrieben haben oder eine Petition unterzeichnet haben. Die letzten zweieinhalb Jahre waren eine schwierige und intensive Zeit. Wir haben nicht aufgegeben und weitergemacht. [...] Ich werde mich weiterhin dafür einsetzen, dass in Mexiko keine einzige Frau mehr unter Folter zu leiden hat!»

In Vietnam wurde Ta Phong Tan, Bloggerin und Gewissensgefange-  
ne, freigelassen, nachdem sie vier der ihr aufgelegten zehn Jahre Haft abgesessen hatte. Inzwischen konnte sie in die USA ausreisen wo sie heute im Exil lebt. Während ihrer Haft hatte sich ihre Mutter selbst verbrannt, da sie die Misshandlungen ihrer Tochter psychisch nicht ertragen konnte.

Leider werden unsere Interventionen nicht immer mit Erfolg gekrönt. In Norwegen wurde trotz der Intervention von Amnesty International ein albanischer Journalist mit seiner Frau und ihrem Baby nach Albanien abgeschoben, wo sein Leben und das seiner Familie bedroht sind, und in den USA wurde Kelly Gissendaner hingerichtet, für die wir uns auch eingesetzt hatten.

Die Arbeit wird uns also auch weiterhin nicht ausgehen. Wie Claudia Medina bleibt auch unsere Devise: «Wir geben nicht auf, wir machen weiter!»

Danke allen, die uns unterstützen.

## Adventsritual von La Lupa im Grossmünster

Ileana Heer

Auch im vergangenen Dezember hat sich La Lupa wieder bereit erklärt, am Tag der Menschenrechte eine Kostprobe ihres Repertoires in der Krypta des Grossmünsters zu geben und die Kollekte für Amnesty International zu spenden.

Das macht sie schon seit vielen Jahren, und dafür sind wir ihr sehr dankbar.



Nicht nur schenkt sie uns und dem Publikum stimmungsvolle, ja magische Momente mit ihrem besonderen Auftreten und Singen, sondern gibt uns auch die Möglichkeit, am Schluss des Konzerts die Leute einzuladen, die von uns aufgelegten Briefe für den diesjährigen Briefmarathon zu unterschreiben.

Am Abend fanden wir – Ursula, Anne, Dunja und ich, sowie Deborah von der Lokalgruppe – uns schon beim Eindunkeln im Grossmünster ein, wo wir alles vorbereiten konnten. Dank der tatkräftigen Hilfe des Sakristans Francesco Gargiulo und seines Mitarbeiters Moritz Senn, der stapelweise die meisten der schweren Stühle die steile Treppe zur Krypta hinuntertrug, waren wir bald «startbereit».

Bald trafen interessierte Leute ein, was uns von Minute zu Minute erleichterte, konnten wir doch nicht voraussehen, ob unseren Einladungen zur Teilnahme auch gefolgt würde. Lange vor 19 Uhr war die Krypta zum Bersten voll, sodass wir nicht mehr wussten, wo wir noch weitere Stühle aufstellen sollten.

Bei Kerzenlicht zog der eindrückliche Gesang von La Lupa alle in seinen Bann und faszinierte uns. Nach dem Auftritt, der mit grossem Applaus bedacht wurde, überzeugte Dunja das Publikum, sich für den Briefmarathon (und bei der Kollekte) einzusetzen, so kamen etliche unterschriebene Briefe, zahlreiche Briefe, die von den Besucher\_innen mitgenommen wurden, sowie eine grosszügige Kollekte von fast CHF 1 800 zusammen.

Der Briefmarathon fand im Rahmen der Kampagne «My Body, My Rights» statt. Die Briefe nahmen Partei gegen Zwangsheirat in Burkina Faso, gewaltsame Angriffe auf Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender in Griechenland, sowie die Kriminalisierung von Abtreibungen (auch Fehlgeburten) in El Salvador.

Herzlichen Dank an La Lupa, dass sie uns diesen Anlass erneut ermöglicht hat.

## Jahresrechnung

Ulla Bein

Die vor einigen Jahren erfolgte Neuorganisation der Bereiche Fundraising und Mitgliederverwaltung reduziert die Arbeit der Kassierin erheblich. Nur das Alltagsgeschäft bleibt zu bearbeiten: Kosten für Aktionen, Verwaltungsausgaben oder Porto und Material für die Urgent Actions – Das Verbuchen von Direktspenden auf der anderen Seite.

Da die Finanzen der Frauengruppe gut aufgestellt sind, wurde gemäss Finanzreglements im Jahr 2015 unser Anteil an den Mitgliederbeiträgen nicht ausgezahlt.

Für Ihre finanzielle Unterstützung unserer Arbeit, sei es durch Ihre Mitgliedschaft, Ihre Spende oder bei einer Aktion, danken wir Ihnen herzlich.

<b>Ausgaben</b>	CHF	<b>Einnahmen</b>	CHF
für Aktionen	366.45	von Mitgliedern	150.00
Drucksachen	410.15	von SpenderInnen	0.00
Verwaltungsaufwand	357.25	bei Aktionen	1'747.50
Urgent Actions	1'878.30	Zinsertrag	3.70
Marche Mondiale	200.00	Defizit	1'310.95
Summe	3'212.15	Summe	3'212.15
Kontostand 1.1.2015	9'230.68	Kontostand 31.12.2015	7'919.73

## IMPRESSUM

### JAHRESBERICHT 2015 DER AMNESTY FRAUENGRUPPE ZÜRICH

Beiträge von  
Ulla Bein, Ursula Bez Bühler, Ileana Heer,  
Nicoletta West, Dunja Zazar.

Layout und Redaktion: Ulla Bein  
Fotos: © Amnesty International,  
Amnesty Frauengruppe Zürich

Postanschrift:  
c/o Regionalbüro  
Stauffacherstrasse 129  
8004 Zürich

Telefonisch sind wir zu erreichen über das  
Büro der Schweizer Sektion in Bern:  
+41 (0)31 307 22 22 (wir rufen Sie zurück)

Elektronisch über  
[www.amnestyfrauengruppe-zh.ch](http://www.amnestyfrauengruppe-zh.ch)  
[info@amnestyfrauengruppe-zh.ch](mailto:info@amnestyfrauengruppe-zh.ch)  
[www.facebook.com/amnestyfrauen.zh](https://www.facebook.com/amnestyfrauen.zh)



